

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 6 Monate 1 R. 57 Pf. 1 monatlich 54 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Graefe in Halle. (S. B.: Otto Warburg.)

Saale-Beitung. (Der Vöte für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 12.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 15. Januar

1878.

Das künftige Oberlandesgericht der Provinz Sachsen und die Justizcommission des Herrenhauses.

Beschlossenen Comitee berief die Justizcommission des Herrenhauses über den Sitz des künftigen Oberlandesgerichts der Provinz Sachsen. Wir sind in der Lage, über diese nicht nur für Halle und die Provinz, sondern auch für Anzahl hochwichtige Verhandlung folgenden ausführlichen Bericht zu bringen:

In Berlin, 12. Jan. Die Justizcommission des Herrenhauses hat am 8. d. in täglich ca. fünfündigen Sitzungen unter dem Voritze des Staatsministers A. v. Bernaui über den bereits durch das Abgeordnetenhaus bestätigten Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung von Landes- und Oberlandesgerichten eingehende Verhandlungen gepflogen, zu welchen auch Vertreter der interessirten Städte zugezogen wurden. Heute verhandelte dieselbe über den Sitz des Oberlandesgerichts für die Provinz Sachsen, zu welchem die Regierung bekanntlich Nürnberg als den bisherigen Sitz des obersten Gerichts der Provinz Sachsen ausgesprochen hat, während zahlreiche Petitionen theils für Magdeburg, theils und vor Allem für Halle validirt haben. Da das Abgeordnetenhaus in diesem Punkte der Bestimmung der Regierungsvorlage beigetreten ist, so sind die Justizcommission und das Plenum des Herrenhauses die einzigen Instanzen, von denen noch eine Aenderung zu erwarten wäre, und nehmen die angeführlichen diesbezüglichen Verhandlungen der Justizcommission daher ein ganz besonderes Interesse für uns in Anspruch.

In der heutigen Verhandlung eröffnet zunächst Herr Oberbürgermeister von Hof-Halle das Wort, um die Wahl von Nürnberg nach allen Richtungen hin als unzureichend darzulegen. Schon allein die geographische Lage von Nürnberg, welches ca. 250 Kilom. von der nördlichen Grenze der Provinz entfernt liege, während dagegen Halle den natürlichen Centralpunkt bilde, müßte gegen dasselbe sprechen. Außerdem müsse man an den Sitz des Oberlandesgerichts entschieden die Anforderung stellen, daß derselbe eine benannte Eisenbahnverbindung habe, eine Bedingung, die aber gerade Nürnberg am allerwenigsten erfülle, während die Provinz Sachsen sonst von zahlreichen Eisenbahnen durchschnitten sei. Man habe zu Gunsten Nürnbergs geltend gemacht, daß das Publikum sein Interesse daran habe, mit der Verbindung in Verbindung zu sein, er behaupte jedoch, daß das Publikum sehr häufig mit der Advocatur zweiter Instanz in persönlichen Verkehr treten müsse, wobei sich dann die schlechte Eisenbahnverbindung Nürnbergs auf's Empfindlichste und Nachtheilteste geltend machen würde. Zudem habe Nürnberg auch nicht die geforderte Größe, um das Befehlen einer hinreichenden Advocatur zu genügen, weil es an jeder Gelegenheit für das Notariat und überhaupt an jeder Möglichkeit fehle, daß ein tüchtiger Advocatentand sich dort auskömmlich ernähren könne. Das könne nur in Magdeburg oder Halle geschehen. Was die Annehmlichkeiten des Ortes betreffe, auf die man doch auch bei der Wahl einige Rücksicht nehmen müsse, so erkläre er zwar an, daß Nürnberg früher einmal viel Angenehmes geboten habe, jene Zeiten seien aber für immer dahin, und gegenwärtig sei in dieser Beziehung nur die hübsche Umgebung von Nürnberg erwähnenswerth, während die Stadt im Uebrigen aller Annehmlichkeiten und aller Annehmlichkeiten geitar, künstlerischer oder sonstiger Art entbehere. Auch das sei für Nürnberg in's Feld geführt worden, daß, wenn man nicht das Oberlandesgericht dorthin lege, der Stadt der Lebensadern abgehört; seiner Ansicht nach lie jedoch die Frage für Nürnberg nicht so vital Natur, um so weniger, weil es doch immer noch ein Landgericht behalte und der Hauptgrund,

weshalb man Nürnberg vor Halle und Magdeburg den Vorzug gegeben, lie wohl nur die Rücksicht auf einzelne in Nürnberg ansässige Richter gewesen, die es allerdings lieber hätten, wenn der oberste Gerichtsbehörden der Provinz in Nürnberg bliebe. Redner mündet sich nunmehr der Beleuchtung der Ansprüche zu, welche Magdeburg und Halle gegenüber Nürnberg geltend machen. Magdeburg halte es für Ehrenpflicht auf Anerkennung seines Rechtes als Provinzialhauptstadt zu dringen, Halle hält es ebenso für Ehrenpflicht für seine Universität und deren Interessen einzutreten. Die Verlegung Magdeburgs auf sein Vorrecht als Hauptstadt der Provinz lie aber hier gar nicht am Platze, weil Magdeburg durchaus nicht in dem Sinne Hauptstadt von Sachsen lie, wie etwa Breslau von Schlesiens. Die einzelnen Bestandtheile der Provinz seien erst successive zusammen gekommen und man habe Magdeburg nur als Hauptstadt beibehalten, weil es vor Auflegung der neueren Bestandtheile bereits diese Stellung innegehabt. Am allerwenigsten aber könne in dieser Frage von einem Vorrecht der Provinzialhauptstadt von Sachsen die Rede sein, weil ja durch die neue Justizorganisation vermöge der Auflegung von Refus zu Sachsen gewissermaßen eine ganz neue „Justizprovinz“ gebildet sei. Redner geht jetzt zwar gerne zu, daß Magdeburg sich in neuerer Zeit vielfach zu seinem Vortheile verändert habe, daß es eine reiche, vornehme und in mancher Beziehung schöne Stadt geworden sei, glaubt aber beizusetzen zu müssen, daß die Richter gerne in der Festung Magdeburg leben würden, wo die Militärhierarchie und die Kaufmannschaft etwas fassensmäßige Ansehenshüllen hätten. In Halle wäre durch die Universität eine gewisse gesellschaftliche Atmosphäre durch die Anwesenheit der Bevölkerung verbreitet und es würden dort sehr lebendige Richter, die bei einfachen, nicht luxuriösen Wohlthätigkeit tätiglich alle möglichen Annehmungen am Orte der Wissenschaft, der Kunst u. s. w. gegeben. Halle wäre gerade der geeignete Ort für den Aufenthalt der Richter, wo sie nicht wie in einer kleinen, beschränkten Landstadt in die Gefahr kommen würden zu „verfaunern“, sondern, wo ihnen im Gegentheil Gelegenheit geboten wäre, sich mit dem industriellen, kommerziellen und vor Allem mit dem wissenschaftlichen Leben in fester Verbindung zu halten. Die Donarbeit, welche Halle seiner Universität schuldig lie, verpflichte die Stadt auch, das Interesse der Universität bei dieser Gelegenheit in jeder Weise wahrzunehmen und aus diesem Grunde hätten die halle'schen Stadtverordneten auch keinen Grund, sich gegen die sehr weitgehende Bitte zu bringen, falls das Oberlandesgericht nach Halle käme. Nur die Vertheile, die das Leben in einer Universitätsstadt und der Verkehr mit den Professoren für die Richter brä, wolle er hier nicht näher erörtern, denn davon hätten die Praktiker nicht gerne, daß der Verkehr mit Männern der Theorie ihnen nützlich sein könnte, was aber doch entschieden der Fall wäre und was auch der juristische Verein in Halle anerkannt habe. Wenn jetzt das neue Oberlandesgericht nicht bloß in Sachen des preussischen Landrechts, sondern in Sachen des gemeinen Rechtes und des sächsischen Partikularrechtes zu entscheiden habe, so sei auch anzunehmen, daß es dem Obergericht recht angenehm sein müßte, mit dem bisherigen Spruchcollegium der juristischen Facultät in Halle, welches zur Zeit noch in letzteren Angelegenheiten die Entscheidung obliegen, in Verbindung zu treten und sich in besonderen Fällen bei diesem Rathe zu erkunden. Sehr wichtig wäre aber auch der Vortheil, den die Universität von der Verlegung des Oberlandesgerichts in Halle haben würde, und dieser Vortheil läge nicht etwa darin, daß direct durch das Obergericht mehr Studenten nach Halle gezogen würden; auch nicht darin, daß die Studenten möglicherweise den Sitzungen des Gerichts beiwohnen würden, sondern darin, daß die Professoren selbst in die ihnen so notwendige und erwünschte Verbindung mit Männern der Praxis kämen.

darum für beide Theile erhebliche Folgen hervorbringen. Die Ermöglichung dieses gesellschaftlichen Verkehrs lie um so unerlässlich, als sonst Halle künftighin gegenüber den in nächster Nähe befindlichen zwei Universitäten, dem glänzend ausgestatteten Leipzig, das durch das Reichsgericht ein noch höheres Ansehen besäße, und gegenüber Jena nicht die genügende Auszeichnung beizugehen würde. Darum lie ja gerade Hartmann nach Göttingen und G nach Breslau gegangen, weil ihr Bedürfnis nach regem Verkehr mit wissenschaftlich durchgebildeten Männern der Praxis in Halle keine Befriedigung gefunden. Uebrigens habe auch die juristische Facultät in Halle seit längerer Zeit, namentlich infolge der Bemühungen des verstorbenen Professor M ich ü b, durch juristische Seminare, ihre Richtung auf das Praktische genommen und es sei auch von oben her anerkannt worden, daß damit sehr glänzende Resultate für die Ausbildung der jungen Juristen erzielt worden. Sollten diese Resultate aber noch weiterhin existirt und womöglich erhöht werden, so gehöre dazu ein dauernder unmittelbarer Verkehr mit Männern der Praxis, da es sonst, nachdem jetzt die Aemtervererbung in Wegfall gekommen, schwer halten würde, Material für die Hinzuleitung der jungen Juristen auf vortheilhafte Fälle zu erhalten. Zudem durch den Sitz des Obergerichts in Halle hervorragende Männer für die Universität gewonnen würden, würde dies indirect auch der Freireisen derselben zugute kommen. Eben im Hinblick auf die Universität hätte Halle so große finanzielle Opfer gebracht, daß der Staat mit einem Aufwande von etwa 4500 M., aber wenn er es besonders schon eingerichtete Halle wollte, von nur etwa 1000-12000 M. jährlicher Mittel ein Oberlandesgericht in Halle gewinnen könnte, und dann immer noch das Gebäude des bisherigen Appellationsgerichts in Nürnberg für die Zwecke eines Landgerichts frei beizehle. Der finanzielle Punkt wäre damit dem Staate gegenüber jedenfalls befriedigend erledigt, und er könne nur dringen zu wünschen, daß man sich für Halle oder aber für Magdeburg entscheide. Wähle man Magdeburg, so werde man es in der Provinz Sachsen und in Halle wenigstens anerkennen müssen, daß sachliche Gründe entscheidend gewesen, bleibe man bei Nürnberg, so werde in der Provinz Sachsen die Annahme nicht zu vermeiden sein, daß bei dieser neuen großen Organisation kleinliche Rücksichten maßgebend gewesen seien.

Dieser eingehenden, alle Punkte in Erwägung ziehenden Verhandlung der Wahl von Halle folgte ein Mandat der Provinzialparlamentarier der Stadt Herrn Hoffmann, durch welche die Wahl von Magdeburg durch seine Geschichte, durch seine Größe und durch seine überaus reiche Ausstattung auf commerciallem und industriellem Gebiete, sowie dadurch, daß es im Uebrigen der Sitz der höchsten Provinzialbehörden lie, einen unbedingten Anspruch darauf erheben könne, sich auch als erste Stadt anerkannt zu sehen und an Stelle seines alten Appellationsgerichts auch wiederum das Obergericht der Provinz zu erhalten, und bedingt dem Punkt für Punkt nachzuweisen, daß die von der Regierung für Nürnberg angegebenen Motive mit ihren eigenen Ansichten im strikten Widerspruch ständen. Gegenüber Halle müßte er darauf hinweisen, daß beizweitem der Schwerpunkt der Geschäfte in Magdeburg liege, wo auch die größte Steuerkraft vorhanden lie, doch lie Halle vor Nürnberg die größte Vertrauenswürdigkeit. Wenn man auf die Universität als Moment für Halle ein entscheidendes Gewicht legen wolle, so werde sich Magdeburg weisend müssen, namentlich aber werde es sich bei der Wahl von Nürnberg bewähren können.

Geb. Rath Professor Dr. Knebel hat hervor, daß nicht die juristische Facultät allein, sondern die ganze Universität Halle durch ihren Senat sich dahin ausgesprochen habe, daß im Interesse der Universität und wenn man deren dauernde Existenz neben Leipzig und Jena wolle, das Obergericht unter allen Umständen

das größte Vertrauen haben. Auch kommt es uns darauß hinzu, daß über die ganze Angelegenheit das strengste Geheiß bewahrt wird, damit nicht ein oder der andere sich zwischen hinter unserm Rücken acquirirt und uns zwingt, das ungenügende dafür zu zahlen, wie dies leider in letzter Zeit öfters vorgekommen ist.

Daher lie Robert aus nahe liegenden Gründen den Auftrag abzulehnen, indem er seine Unkenntnis der Geschichte vorzähle, so wolle doch der Vorklänger diesen Einwand nicht gelten lassen.

Wir haben bereits durch Sachverständige eine ungefähre Abschätzung vornehmen lassen und der Preis auf sechsundsiebzig Thaler festgestellt. Sie sollen nur den Kauf mit dem Verkäufer in unserem Namen abschließen, wogu Sie die nöthigen Vollmachten von uns erhalten werden. Sie erwirken dadurch der Gesellschaft einen großen Gefallen, wofür Sie noch eine besondere Gratification und die üblichen Procente von der Kaufsumme beanspruchen dürfen. Außerdem haben wir beschlossen, Ihnen die Ausführung der Bauten gegen eine entsprechende Entschädigung zu übertragen.

Robert vermochte nicht länger diesem neuen Beweis eines ehrenvollen Vertrauens von Seiten seiner Vorgesetzten zu widerstehen, abgeben von den ihm gebotenen Vortheilen. Noch mehr aber bestimmte ihn die Aussicht auf eine so bedeutende Arbeit und sein künstlerischer Ehrgeiz das Anerbieten trotz aller sich aufdringenden Bedenken anzunehmen. Er trat in seiner jetzigen Stimmung fähig er doppelt das Verdienst nach einer befriedigenden und ihn vollkommen ausübenden Beschäftigung. Da er noch einige notwendige Verbesserungen und Verbesserungen an dem alten Plan anbringen ergaben, so hat er um einen kurzen Bescheid von einigen Tagen, der ihm auch ohne Weiteres bewilligt wurde, von seinen Vorgesetzten die ihm aus dem angegebenen Grunde, nachweislich die strengste Discretion und Geheimhaltung des Auftrages zur Pflicht machte.

Mit unermüdlichem Eifer und mit vornehmlichem Fleiß ging er mit ihm willkommene Arbeit, welche ihn seine ephemerischen Zuversichten und selbst die Sorge um Hof's Zukunft verbergen ließen. Zum ersten Mal seit langer Zeit empfand er

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Es thut mir leid“, sagte Robert, „daß ich in diesem Punkte Dir nicht nachgeben kann. Du wirst einsehen, daß ich nicht anders handeln kann, ohne meine Pflicht zu verletzen. Was Dein Vater von mir verlangt, ist ein offenkundiger Betrug.“

„So was kommt alle Tage bei Geschäftsfleuten vor und die ersten Viereranten machen es nicht anders, wie mir Papa sagt. Woher soll's sonst das Vermögen kommen? Dein Vorgänger ist nicht so scrupulös gewesen und hat sich dabei ganz gut gehalten, ein großes Haus gemacht und dabei seiner Wittwe noch mehr als hunderttausend Thaler hinterlassen.“

„Du willst doch nicht, daß ich seinem Beispiele folge und ein Scheitler werde?“ fragte er im gereizten Ton. „Dahon ist nicht die Rede. Wenn man es nur klug anstellt und nicht zu arg macht, so hat man nichts zu fürchten. Mein Wunsch wird es Dir werden, daß Du Deinen Vortheil wahrnimmst.“

„Traurig genug, daß es so ist, daß die Liebe zum Gewinn, daß die Eucht schnell reich zu werden und das Leben zu genießen, die Welt verflücht und demoralisirt, daß die meisten Menschen alle Ehre, den Sinn für Pflicht und Ehre verloren haben, daß die Begriffe von Gut und Schlecht, von Geh und Gemein sich immer mehr verwirren, daß man sich vor dem Abgrunde, vor dem Gebel bangt, gleichgültig wie es er worden. Aber noch trauriger, daß die Ränke selbst das Innere nicht verfehlt, daß ein Vater seinem Sohn, das Weib dem Mann zumuthet, für Geld eine Gemeintheit zu begeben.“

„Du' mir den einzigen Gefallen“, erwiderte sie mit kaltem Spott, „und mache Dich nicht lächerlich. Mit Deiner Moral kann man verungern und betteln gehen. Das weißt Du aus eigener Erfahrung. Wenn ich Dich nicht geheiratet und Papa Dir nicht eine so große Wichtigkeit gegeben hätte, würdest Du heute noch Chamber-garni wohnen und in der Gesellschaft eine traurige Rolle spielen.“

„Es wäre vielleicht besser für mich und ich würde glücklicher sein.“

„Das kannst Du ja haben. Ich halte Dich nicht. Nur mit Deiner Moral darfst Du mir nicht kommen und sich damit breit machen. Denke Du denn, daß ich kind bin, daß ich mich von all den schönen Lebensanzen auch nur einen Augenblick täuschen lasse. Ich will Dich besser, als Du glaubst, und wenn ich reden will.“

„Was bedeuten diese Drohungen? Was hast Du gegen mich?“ fragte er krennig.

„Das sage ich Dir ein andermal“, versetzte sie mit stolzem Lachen. „Heute hab' ich genug und man muß sich das Beste zuletzt aufheben.“ Mit einem spöttischen Grin entschloß sie sich aus dem Zimmer, festig die Thür hinter sich zuwerfen. Auf der Treppe hörte noch Robert ihr höhnisches Lachen und ihren Gesang, was ihn noch tiefer verlegte als ihre bitteren Vorwürfe und Anklagen. In größter Aufregung verließ er seine Wohnung, die ihm zur Hölle wurde, um sich nach seinem Bureau zu begeben, wo er heute eine wichtige Konferenz mit den Mitgliebrern des Directoriums hatte.

Wie der Vertheile mittelste, handelte es sich um die Entscheidung über die Anlage eines neuen Bahnhofs in Schönfeld und den Anlauf der dazu nöthigen Grundstücke, wobei es hauptsächlich auf's Roberts' Wüthen ankam, nachdem die von ihm aufgestellten Pläne und Berechnungen geprüft und von dem Directorium angenommen worden waren. Bei seiner genannten Befassung mit der vorzigen Verhältnisse hatte er schon früher als die gesetzliche Zeit, für den Bahnhof den Wahl des Vater Wegener in Vorschlag gebracht, womit auch der Vorklänger einverstanden war.

„Es wird“, sagte dieser, „ebenfalls das Beste sein, wenn Sie, Herr Herr-Ingenieur, sich nach Schönfeld begeben und sich direct mit dem Besitzer des Grundstücks in Verbindung setzen, da Sie, wie Sie sagten, ihn persönlich kennen.“ „Eben deshalb“, entgegnete Robert verlegen, „würde ich lieber sehen, wenn ein Fremder die Unterhandlungen mit dem Verkäufer übernehmen würde.“ „Sie haben uns bereits so viele Beweise Ihrer Unparteilichkeit und Ungelegenheit gegeben, daß wir gerade zu Ihnen

händen in dauernde Verbindung mit der Universität kommen müßte. Nur das Obergericht, kein Untergericht, könne in dieser Beziehung von Beruf sein.
Nachdem nunmehr noch der Reg.-Kommissar Geh. Rath Hindfleisch nach Möglichkeit die Gründe zu halten geübt, aus denen die Regierung sich für Nürnberg entschieden, dabei erklärend, daß wenn man Nürnberg ablehne, nur Halle seiner Universität wegen, nicht aber Magdeburg in Betracht kommen könne, wurde die Sitzung nach ca. 5 1/2 Stunden am 4 1/2 Uhr geschlossen und die Fortsetzung der Verhandlung bis Montag vertagt.
Ueber den Ausgang der Verhandlungen am heutigen Tage (Montag) werden wir telegraphisch Nachricht erhalten.

Politische Uebersicht.

Die Fforte erklärte, mit Serbien, Rumänien und Montenegro über allgemeine Waffenstillstand nicht unterhandeln zu können, der allgemeine Waffenstillstand solle sich aber auch auf diese Länder erstrecken. Wir sollten meinen, die Fforte könne nach Ereignissen, wie die von Niß und Antioch, trotz sich, auch mit Serbien und Montenegro im Waffenstillstand leben. — In Konstantinopel herrscht unter der Bevölkerung eine große Gereiztheit gegen England, dem die moralische Schuld an allem Unglück zugeschrieben wird.
Der Kaiser hat die russische Expedition nach Asien, die die Waffenstillstandsbedingungen südwärts bis zur Wasserstraße des Despotog (Abovce-Geirge zwischen Mazedonien und Thracien), östwärts bis Küstendje (am schwarzen Meer) bis zum Altan erstrecken soll. — Die Waffenstillstandsbedingungen sollen russischerseits absichtlich verzögert werden, um noch Adrianopel einnehmen und dann härtere Bedingungen stellen zu können. — Die den Privaten zum Betriebe und zur Ausbeutung überlassenen Staatsbergwerke haben seitdem ihre Ertragskräfte nahezu verdoppelt und im Jahre 1877 einen Ertrag von 40 Millionen Rubel ergeben.

Das englische Cabinet will vom Parlament 5 Millionen Pfund für Ausrüstungszwecke (L) verlangen. Der 17. d. März, an welchem dasselbe zusammentritt, wird uns lehren, ob dem so ist. — In Abolition ist ein Beschluß des Kriegsministers eingelaufen, weitere Truppenbewegungen zu unterbinden nach dem Cap der guten Hoffnung in Bereitschaft zu halten.

Die Schweiz will ihren künftigen Zolltarif in der Art regeln, daß Rohstoffe mit 1 pCt., Halbfabrikate mit 2 pCt., Fabrikate mit 3 pCt., bessere Fabrikate mit 5 pCt., Luxusartikel mit 10 pCt. des durchschnittlichen Wertes besteuert werden.

König Humbert von Italien hat den Eid auf die Verfassung geleistet und die Eidesleistung vor ihm sitzenden Truppen empfangen. — Die Befreiung der Reiche Victor Emanuels im Kampf sein beschließende Sache sein. — Der Papst hat bereitwillig für den verstorbenen König in einer beliebigen Kirche Rom, ausgenommen nur die nach dem Verkommen ausschließlich für die Verheirateten von Vätern referierten 4 Kirchen, bestanden. Er selbst wird im Verzeichnisse durch einen Bevollmächtigten vertreten sein. Dem „Panfulla“ zufolge soll sich der verstorbenen König vor seinem Tod folgendermaßen geäußert haben: „Ich werde als Katholik, ich hatte stets Gefühl der Reue und der Ehrerbietung für den Papst. Wenn ich irgendwo bei dem Papste persönlich Missfallen erregt haben sollte, so erkläre ich, daß ich es bedauere. In allem aber was ich that, hatte ich stets das Bewußtsein meine Pflichten als Bürger und König zu erfüllen, und in nichts gegen die Religion meiner Vorfahren zu verstoßen.“ — Der „Popolo Romano“ demerit die Nachricht, daß „Times“, wonach zwischen der Fforte, dem italienischen Gesandten in Konstantinopel und dem britischen englischen Vizekonsul ein Kompromiß über die mit Beschlag belegten italienischen Schiffe abgeschlossen sein sollte. Da das Präsidium seine Entscheidung noch nicht getroffen hätte, die Angelegenheit noch nicht erledigt.

In der letzten Sitzung der französischen Deputiertenkammer legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gehörtenwurf betreffend die Bevölkerung von 500 Mill. frz. zum Anfauf von 2615 Kilometer Secundarbahnen vor und verlangte die Dringlichkeit für die Beratung. Auf den Antrag des Deputierten Desmont, welchen Gambetta unterstützt, wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. — Die Rechte des Senats, die jede Gelegenheit ergreift, um gegen die liberale Wendung Front zu machen,

beschäftigt den General Ducrot zum Nachfolger des verstorbenen Senatsors Aurele de Palabines zu wählen. — Pius IX. hatte kürzlich durch eine Bulle dem Bischof von Angers und dessen Nachfolger das Recht verliehen, den katholischen Facultäten Diplome auszustellen. Der Unterrichts-Minister ersuchte in Folge dessen den Minister des Auswärtigen, Washington, dem Nuntius des Papstes Vorstellungen wegen der durch diesen Schritt erfolgten Einmischung der römischen Curie in eine Sache, die dem französischen Staate allein zuzuführen, zu machen. — Der Weltkongreß wird am 5. März in Paris eröffnet werden. — Da auch Graf Bismarck es abgelehnt hat, zu den Verhandlungsfriedensverträgen des Königs von Spanien nach Madrid zu gehen, so hat der Ministerrat diese Mission übernommen. Dem reichbegüterten Victor Emanuel wohnt Marschall Canrobert bei.

Dem spanischen Congreß wurde Mitteilung von der bevorstehenden Vermählung des Königs gemacht. — Die Königin Isabella hat die Absicht ausgedrückt, trotz des Verbotes nach Madrid zu kommen. Die Grenzpolizeibehörden haben darum die Weisung erhalten sie zu verhaften und nach einem noch zu bestimmenden Internierungsort zu bringen.

Der Krieg.

Vom europäischen Kriegszustand treffen endlich einige Details über die Operationen der Schiplararmee ein. Derselbe ist der Zerstörer des so sehr verdienstvollen Generals Stobeleff zu verdanken, der am 8. mit seiner Colonne entlang am 9. die Türken auf vier Stellen angriff, nachdem General Madefly sich den ganzen Tag vorher wader aber nicht erfolgreich geschlagen. Nachmittags um 4 Uhr streckten die Türken die Waffen. Stobeleff verlor 204 Tode, darunter 6 Offiziere und 1228 Verwundete, darunter 38 Offiziere. Von den Türken wurden gefangen 28000 Mann, erbeutet 1000 Pferde, 12 Mörser, 12 Positionsgeschütze, 80 Feldgeschütze, 1200 Patronenminen, 200 Wagen und 5 Kanonen.

General Gurko hat Sofia verlassen und rückt in zwei Colonnen gegen Tatar-Bajardschik. Die Prodon- und Umition-Colonnen für die gesammte russische Armee in Rumelien werden über die Schiplar gehen. Das Betriebsmaterial der Eisenbahnlinie nach Anabul ist den Russen in die Hände. Die Russen und das Betriebspersonal dieser Eisenbahn werden, da sie Dienstkleidung tragen, als Kriegsgefangene behandelt.

In Bulgarien ist Thawetter eingetreten, man hofft, die Donaustrafen bald wieder verlassen zu können, da die Passage mit Voren lebensfähig ist, lebhaft sind dreißig Soldaten und am 8. d. abernahs 18, wofür die Post begleiteten, ertrunken.

Die Serben erbeuteten in Niß 150 Geschütze und über 20000 Hinterladengewehre, welche dort im Depot lagen. Die 8000 Mann starke Garnison (meist Irreguläre) wird nach Ablieferung der Waffen außerhalb des Rayons der serbischen Operationslinie geführt und dann freigelassen.

Am 11. d. erschienen vor Sapatovia (zu der Kräm am schwarzen Meer, nordw. von Subotopol) zwei türkische Kriegsschiffe und bombardierten bis nach Einbruch der Dunkelheit die Stadt. Es wurden von ihnen 135 Schiffe abgeschossen, welche die Kanone, die Granatschiffe, das Hauptgeschütz, das Dampfantriebsgebäude und einige Privatboote beschädigte. Schäter verunglückte die Panzerflotte bei Kaufstörferische zu nehmen, wurden aber durch die Strantrabatten hieran gehindert.

Den asiatischen Kriegszustand liegt folgendes offizielle russische Telegramm aus Niß vom 12. des Vorm: Ein Detachement russischer Cavallerie, bestehend aus zehn Compagnien unter dem Commando des Generalmajor Voris-Melissoff, das von Kischae aus auf der transkaukasischen Weisung abmarschiert war, griff bei Beiburt (etwa in der Mitte zwischen Erzerum und Trapezunt) 1500 Mann türkische Cavallerie an, schlug dieselben und verfolgte sie bis Kozdag. Die Russen erbeuteten eine Fahne, mehrere Gewehre, Pferde und verschiedene Vorräte. Ein Officier und 110 Soldaten wurden gefangen genommen. — Seit dem 9. d. ist Erzerum vollständig bloßirt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Jan. Lagebericht. Kaiser. Kronprinz. v. Reudell. Geandtschaft von den

Breith über Sibirien.

Am Sonnabend sprach Breith zum ersten Mal nach der Rückkehr von seiner Forschungsreise in Sibirien vor der berliner geographischen Gesellschaft und zwar über das Schicksal der nach Sibirien Verbannten, die von der Erde mit ihrer ausgedehnten dort dorthin Verbannten. Um die Ansichten der Verbannten richtig zu beurtheilen, müßte er die Lage der Anstalten in Sibirien eingemeinlich schildern, denn jeder Verbannte ist im Stande durch Arbeit sich zu verdienen, was die freien Anstalten bestanden. Die freien Anstalten haben zunächst im Kronpruzk Ustka, genügt einem der mittelalten Güter der Erde, in welchem selbst allerdings niemals Verbrecher angefaßt worden, sondern nur Verbannte des Kaisers oder Skolaten, vielfach zu beobachtenden Gelegenheiten gehabt. Vor allen zeichnet sich dies Kronpruzk durch seine wohlhabende Größe aus. Es umfaßt 400 bis 4000 Dörfer und ist als größter als das kaiserliche Preußen und nur um 1/10 kleiner als Frankreich. Es besitzt großartige Bergwerke mit einem unerschöpflichen Reichthum an Gesteinmetallen und außerdem ist ein Viertel des Landes von einem der mächtigsten Steinflözgebiete der Erde durchzogen, ist mit prächtvollen Gesteinen und kleinen Gipslagern gesättigt, während in den Niederungen, die von mächtigen und fruchtigen Flüssen durchzogen, Abfliegungen schwarzer Erde dem Ackerbau eine fast ungemessene Zukunft eröffnen. Trotzdem finden sich auf dieser ungeheuren Länderstrecke erst 1468 Dörfer mit 20 Schulen, bemohnt von nur 187,000 männlichen Seelen; der Rest hat nämlich die Eigenschaften der kleinen Städte unserer Welttheile, wenn auch zu achten, doch nicht zu zählen. Der gesamte Grund und Boden dieses gewaltigen Ländergebietes gehört dem Kaiser aller Reichen ausnahmslos, man geht zwar schon längere Zeit mit dem Plane um, den Anwohnern Eigentumsrechte an demselben abzutreten, aber das hiermit erzielt bekommen werden soll, wenn das ganz aber das Land und dies sich jetzt erst mit 62,000 Mann geistlichen ist: so hat es damit noch gute Wege. Dieser erlöset die Anstalten von Verbannten des Kaisers aus andern Kronpruzken und von Skolaten dort lediglich im Interesse des Bergbaues; den Ackerbau betrachtete man nur als die ziemlich geringe geistliche Nahrung des Bergbaues. So lange man über Anstalten nicht als Schätze zu verfügen mag, blühte der Bergbau und natürlich noch mehr der Bergbau. Der als Bergmann arbeitende Verbannte erhielt an dazuer Lohnung nur 6—12 Rubel jährlich, dagegen so viel Naturalien, daß er ausreichende Nahrung für sich und seine Kinder hatte, die

Schiffersinseln. Bismarck. Reichstags-berufung. Wasserstraßen. Kreisordnung für die Provinz Posen. Gerichtsverfassung. Einigkeitliche Geandtschaft. Zur spanischen Königshochzeit. Communalfsteuer. Schanzenvermehrung. Absehung. Geschlossen v. Loß. Aus Württemberg. Aus Baden. Kaiser Wilhelm hat dem Kaiserhof für den Bau einer oberrheinischen Straße in Elß (in Oberbayern) als Neubau der Geandtschaft eine Summe von 300 M. durch Vermittelung des Geandtschaften v. Werthern in München zufließen lassen. — Der deutsche Kronprinz hat sich am 13. d. M. zur Abreise nach der Befreiung des Königs Victor Emanuel nach Rom begeben. In der Begleitung des hohen Reichens befinden sich der General der Infanterie v. Blumenthal, Hofmarschall Graf zu Eulenburg und drei Adjutanten. — Im Auftrage des Kaisers hat der deutsche Vizekonsul in Rom, v. Reudell, einen Antrag auf den Rang des Königs Victor Emanuel niedergelegt. — Hier ist eine Geandtschaft von den Schiffersinseln eingetroffen, um einen Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche abzuschließen. — Die Notiz der „Vöhringer Zeitung“, wonach Kaiser Bismarck als Geandtschaft für seine verschiedenen Reiser in Ostpreußen im März 1878 beabsichtigt ist, ist unrichtig. — Reichlich 60000 Reichsmark hat Kaiser Bismarck im letzten 1/4 des Jahres 1877 eine bedeutende Ueberschneidung über einen bestimmten Termin für die Erfüllung des Reichstags noch keine feste Bestimmung getroffen, wahrscheinlich aber in der nächsten Woche zu erwarten. — Das Handelsministerium hat soden eine Denkschrift, betreffend die im preussischen Staate vorhandenen Wasserstraßen, deren Verbesserung und Vermehrung, nebst einer Karte dieser Wasserstraßen, ausgegeben. — Im Ministerium des Innern werden in nächster Zeit Conferenzen behufs Feststellung der Grundzüge einer Kreisordnung für die Provinz Posen abgehalten werden. — Der Entwurf eines Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich wird in den nächsten Tagen dem Bundesrathe zugehen. — Nach der „Vöhr.“ wird der sinesische Geandtschaft in Berlin binnen Kurzem einen großen Empfangsabend veranstalten. — Der commandirende General des 8. Armeecorps, General der Infanterie v. Göben, bezieht sich im Auftrage des deutschen Kaisers nach Spanien, um dieselben bei den dort bevorstehenden Vermählungsfestlichkeiten König Alfons XII. zu vertreten. — Die Commission zur Verabreichung des Communalsteuergesetzes beschloß, den Reichs- und Staatsrat, mit Ausnahme der Post- und Telegraphenverwaltung, zu den Communalsteuern heranzuziehen. — Nach offiziellen Mittheilungen soll auf reichsgesetzlichen Wege gegen die übermäßige Vermehrung der Post- und Schanzenvermehrung und Prämienverkaufsstellen eingeschritten werden. — In der vorigen Reichstags-Session wurde eine Revision der Bestimmungen über den Betrieb der Post- und Schanzenvermehrung in Anregung gebracht. Die in Folge dessen in Preußen angestellten Erhebungen ergaben, daß die Anzahl derselben im Verhältnisse zu der Anzahl der Bevölkerung bedeutend ungenügend sei. — Das Landesparlament in Hannover hat die Absehung des Hofrathes Strömburg zu Ehrenbehold, welcher sich weigerte, die neue Trauordnung in Gebrauch zu nehmen, bestätigt. Viele hannoversche Stimmungsgenossen des Abgesetzten sollen sofort ihren Austritt aus der Verbannte erklärt haben; auch soll zur Vermeidung der weiteren Schritte in nächster Zeit in Hannover eine Konferenz stattfinden. — Der Ehrenmann Geschlossen von der sinesischen „Reichsglocke“ hat in einem offenen Briefe den Freiherrn Otto von Loß in Paris, der ihm angeblich verprochenes Gelder nicht gezahlt hat, in einer nicht weniger als schmeichlerischen Weise gescholten. Diese Ehrenmänner verdienen kein anderes Schicksal, als das einer den andern abthut. — Die Deutscherconferenzen haben in Süddeutschland einen neuen Sieg ihrer Gegner zu verzeichnen. In Stuttgart seien am 9. d. M. bei der Vöhrungsaußwahl fünfmalige deutschconferente Candidaten im Gange durch. — Der holländische Kammer wurde von den Ultramontanen die Einführung einer Verabreichung von Landtagswahlen beantragt und eine Aenderung der Wahlordnung, wodurch die Möglichkeit weggenommen wird, den Bürger, welchem für seine Kinder Schulgeldlos bewilligt worden ist, wegen Einfanges einer öffentlichen Unterthänigkeit von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen.

— Von der nationalliberalen Fraction wird folgende

aufßerdem auch noch unterrichtet wurden. Mit der Aufhebung der Verbannte änderte sich dies mit einem Schlage, von den 25,000 damals vorhandenen Verbannten verließen 12,000 sofort die Verbannte und sich nach Hause zu begeben. Die übrigen 13,000 wurden in die geandtschaften 5000 M. Gelder der Krone nur 800,000 Reichsmark einbringen. Mit dem Sinken des Bergbaues in Folge Aufhebung der Verbannte ging aber das Steigen und Anfließen des Ackerbaues Sand in Sand. In dieser Beziehung ergeht das Land als ein reich gezeugtes und berechtigt zu den Anstalten haben wir doch noch ein Sibirien? Sorge und Wohlthut des Reiches kennt der sibirische Bauer nicht; wer zu arbeiten sich bestrebt, kann nicht in Noth geraten; denn die Natur bietet hier mehr als der Mensch braucht, für der Segen ist oft zu reichlich, daß er vom Standpunkte des Bauern zu dem Gebete seines bekannten Kaplans berechtigt: „Verr! höre auf zu legen! Vergeßlich wird dies, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß ein Schwein nur 8 M., 1 Rubel Weid nicht über 1 M. und 1 Cr. Weizen nur 1 M. 20 Pf. kostet; da wird begrifflicher Weise der Dreißigste schwer in der Hand des obmedies tragen können. Daß ich unter solchen Umständen der Bauer dort aufzudehen müßte, ist kein Wunder; aber die Aufzudehen ist bei ihm fast zum Vortage geworden. Das bemerkt folgendes Verber, das ich mit einem Geandtschaftverberer antworten ließ: Frage: Wie geht es Euch? Antwort: „Gott erträgt noch unsere Sünden.“ — Wie sind Euer Weiber? „Es giebt gute und schlechte.“ — Wie geht es Euren Kindern? „Ich bin zufrieden.“ — Wie mit Euren Kindern? „Wie ich zufrieden ist, so tragen meine 15, ja auch 20, auch das ist schlimm.“ — Wieviel Weiber hat Du? „22, es können auch 35 sein.“ — Wieviel braucht Du denn davon? „Dehn.“ — Wo ziehst Du wohl welche zum Verkauf? „Manchmal.“ — Was machst Du denn mit den awansig übrigen? „Was geht Dich an? — Wieviel Kinder, Schote und Schweine hast Du? „Wie ich nicht weiß.“ — Sind die Steuern hoch? „Seh doch sich, aber ich zufrieden!“ — Hast Du über etwas zu klagen? „Ja, es wird zu wenig an Lande, die Dörfer bekommen wie Witze aus dem Boden, man kann kein Feld mehr anlegen!“ — Und dabei noch das höchste Dorf 15 Weiber, das ist 2/3; gewöhnlich die Weiber entstehen das nach dem Mann schon an eng. In welchem Ueberflusse er schwelgt, davon hat er keine Begriff.

Nach einem solchen Lande, wenn auch nicht nach diesen Schanden, aber ein wenig im Gange nicht viel strengen werden die Verbannten geschick. Um mich über ihr Loos zu vermerken, bin ich in die Geandtschaft gegangen, wo sie gesammelt werden, und im Lande selbst habe ich mich überall mit ihnen unterhalten, und das ist nicht schwer, denn der Kaiser hat, der die

„Neben eine innere Befriedigung, welche ihm die rauschenden Vergnügungen und leeren Zerstreungen nicht zu gewähren möchten. Zum großen Verdruß der jungen Frau zog er jetzt von allen Gesellschaften zurück und besuchte weder Theater noch die öffentlichen Concerte, wie dies sonst sein Gewohnheit war. Stunden lang lag er wieder wie früher an seinem Schreibtisch und selbst des Nachts gönnte er sich keine Ruhe.“

Eine solche Umwandlung, welche keineswegs nach ihrem Geschnack war, befremdete Natalie und reizte zugleich ihre Neugierde. Da er ihre Fragen nach dem Grund seiner Zurückgezogenheit nicht beantworten wollte oder konnte, so mußte sie ein Geheimniß, hinter das sie in jeden Preis zu kommen suchte. Zu diesem Zweck benutzte sie eine kurze Absenkenheit, um unter dem Vorwand, sein Arbeitszimmer aufzuräumen, sich in die Einsicht in seine Papiere zu verschaffen, woraus sie sich sein Geheimniß machte.

Sie war jedoch eingemeinlich enttäuscht, als sie statt der erwarteten Verberriefe und anderer Beweise seiner Schuld nur ihr völlig gleichgültige Papiere, Berechnungen, Kassenanschläge und Pläne fand. Schon wollte sie dieselben wieder an den gehörigen Ort zurücklegen, als sie die Stimme ihres Mannes zu hören glaubte. Erschrocken warf sie die Papiere auf den Tisch und nahm eine möglichst unbefangene Miene an. Ihre Brust verwehrte sich jedoch schnell in die angenehme Ueberschneidung, da sie nicht ihren Gatten seinen Freund hinter die Lärche.

„Ich höre doch nicht“, sagte der Dand, die vertraulich begnügend und ihr galant die ihm entgegengestreckte Hand fassend.

„Durchaus nicht. Mein Mann ist ausgegangen und in seiner Abwesenheit bringe ich nur sein Zimmer in Ordnung“, erwiderte sie mit eigentümlichem Nadeln.

„Eine höchst interessante Beschäftigung!“ bemerkte er sie fixierend. „Stamm ich Ihnen dabei helfen?“

„Es lohnt sich nicht der Mühe, nichts als gleichgültige Papiere. Aber ich muß mich beugen und Alles wieder gerade so hinlegen, wie ich es gefunden habe. Wenn Robert merkt, daß ich etwas berührt habe, so dreht er listiglos und macht mir wieder einen Scandal.“ (Fortsetzung folgt.)

Gesichts-Masken — Gold- u. Silber-Besatz — Zinnschmuck in großer Auswahl und neuesten Mustern bei
Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.

Gr. Ulrichsstr. Nr. 4.
 Wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts
Große Ulrichstraße Nr. 4
 führt der **Ausverkauf** von diversen
Eisen- u. Stahl-Waaren
Haus- u. Küchen-Geräthen
 nur noch bis **1. Februar.**

In meinem Engros-Geschäft
Königsplatz Nr. 6
 empfehle zu billigsten Preisen:
Werkzeuge, Maschinen u. Bedarfs-Artikel
 für Schlosser, Schmiede und Maschinenbau;
Gasröhren u. schmiedeeiserne Röhren
 für Dampf, Wasser- und Saffleitungen;
Flaschenzüge u. Winden,
Ketten, Spaten, Schaufeln;
Bau- und Möbel-Beschläge,
Nägeln, Nietens, Schrauben
 aller Art.
Halle a. S. Otto Linke.
Königsplatz Nr. 6.

Neuheit! Gasheiz-
ofen.

A. Neumann
 Leipzig, Nordstr. 10.
 Fabrik und Lager von
Gasheizöfen
 mit und ohne
Kocheinrichtung,
 zur Aufstellung in jedem Locale
 bestehend
 aus
 frei von Rauch und
 aus, größte Bequemlichkeit u. Bequemlichkeit.
Gasverbrauch
 pro Stunde 5 Pfennig.
 Fabrik für Gas-
 u. Wasser-Anlagen.
 Lager von Beleuch-
 tungsgegenständen.

Als äußerst preiswürdig erlaube ich mir hiermit zu empfehlen:
Damenhemden in dauerhaftesten Qualitäten und eleganter Spitzen-
 Garnitur, in reichhaltiger Größe, äußerst sorgfältig und solid ge-
 näht, das halbe Duzend 6 Taler.
Herren-Nachthemden aus solidesten Stoffen, zu gleich billigen
 Preisen.
Oberhemden mit neuesten geschmackvollsten Einfäsen befüßend und
 ganz vorzüglich genäht in größter Auswahl.
Bettbezüge eigener Fabrik, in den schönsten Mustern und
 ächten Farben, beste Prima-Qualitäten.
Schürzeleinen eigener Fabrik in 75 neuesten prachtvollsten Mustern,
 ächten Farben.
Clavier Bettbezüge-Damaste in voller Bettbreite, in prachtvoll-
 sten neuesten Mustern.
Ueberzüge, fertig genäht, und fertige **Schürzen** in größter Auswahl.
Taschentücher eigener Fabrik, weiß und farbig, äußerst schön und
 preiswürdig. Das Feinere, Säumen und Einfäden prachtvoller
 Bänder wird vorzüglich ausgeführt.
Leinwand eigener Fabrik in allen Breiten, namentlich auch in
 voller Bettbreite zu Bettbezügen und Betträgen, ganz außer-
 gewöhnlich preiswürdig.
Bettdecken in verschiedenen Qualitäten mit prächtigen Mustern.

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,
 ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße,
 eigene Fabrik von Leinwand und aller Art Wäsche.

Knallbonbon
 mit Cotillongegenständen oder K. Confecturen u. s. w. gefüllt,
 in vielen neuen Mustern,
zu Verloosungen.
 Gefüllte Körbchen und Schachteln in großer Auswahl bei
A. Krantz, gr. Steinstraße 11.

Preuß. Original-Loose 4. Klasse kauft
 einzeln und in Bogen und bittet um Offerten Carl Hahn in Berlin S.,
 Kommandantenstraße 30.

Den Herren Stellmachermeistern
 bringe ich mein Lager von:
trocknen Speichen, Felgen,
Ahorn-, Birken-, Buchen-, Ellern-,
Eichen-, Pappeln- und Rüstern-Bohlen,
 fernere von: **Leiterbäumen, Leiterschwingen,**
Achsfuttern, Buchenstangen, schwachen
Eichen zu Raben u. s. w.
 in empfehlende Erinnerung.
Gustav Messmer in Halle.

Chinesische Thee's
 schwarze und grüne letzter Ernte in feinsten, handbreiter Waare,
Beste Vanille,
 Jamaica-Rum, Batavia-Arae u. Alten Cognac
 in vorzüglicher Qualität,
Punsch-Essenzen,
Chocoladen von Hauswäldt und
 Guérin Boultron
 empfiehlt die
 Chinesische Theehandlung von **G. Gröhe,**
104, Leipzigerstraße 104.
 Niederlage bei Herrn **H. Maseberg Jr., Poststr. 8.**

Die in Folge des Weihnachts-Geschäftes
angehäufte Reste in Leinen,
Chiffon, Shirting, Dimiti etc.
 von **1-8 Meter, werden von 15 Pfg.**
 pr. $\frac{1}{2}$ **Meter an, ausverkauft.**
 Ebenso einzelne Herren- u. Damenhemden von 2 K an. Ober-
 hemden mit Leinen-Eins, 2,25 K, Kragen, Rein-Leinen,
 $\frac{1}{2}$ Dbd. 75 K, Munschetten $\frac{1}{2}$ Dbd. Paar 1,15 K, Cravatten 10 K,
 seidene Cachenez 90 K, Taschentücher, Rein-Leinen
 für Herren u. Damen, $\frac{1}{2}$ Dbd. 1,75 K, Pariser u. Wiener
 Corsettes, mit und ohne Fätsche, von 90 K an.
 Bettdecken 2,25 K, Caffeeservietten mit franz., $\frac{1}{2}$
 Dbd. 1,75 K, Bettdamaste, Züchen, Inletts, Bettrells,
Rouleaux, Stoffe, Gardinen in allen Breiten, zu fabelhaft
 billigen Preisen in nur guten Qualitäten.
A. J. Jacobowitz & Co.,
 Wäsche-Fabrik,
55. Große Ulrichstraße 55.
 P. S. Gefasste Waaren werden gratis zugechnitten und Muster
 von Wäsche-Neubereitungen auf Wunsch unentgeltlich verabreicht.

Kaiser Wilhelms-Halle
 Mittwoch den 16. Januar
I. Grosser Volks-Maskenball.
 Eröffnung der prachtvoll decorirten Säle
 Abends 6 Uhr.
 Entrée-Preise für Herren 2/2, Damen 1/100.
 Billets zur Gallerie à Stück 75 K.
 Billets sind zu genannten Preisen auch zu haben
 in der Cigarrenhandlung des Herrn **Aderhold,**
 gr. Ulrichstraße 52, in der Restauration des Herrn
Hoffmann, kleine Ulrichstraße 35 und beim
 Oberkellner des Locals.
Herren- u. Damengarderoben
 sind im Locale zu haben.
 Anfang der
grossen Blumenpolonaise 9 Uhr,
 unter Leitung des Herrn Balletmeister
Franz Caprioli
 und unter Mitwirkung von 12 Damen vom
 Corps de Ballet des Victoria-Theater
 zu Leipzig.
 Silber der Polonaise:
 „Der gordische Knoten“, „Die Schlangen-
 tour“, „Der Tanz der Siphiden“.
 Nach Bechluss der Polonaise:
„Die Pyramide der 12 Cirkassierinnen“
 nach Arrangement des Herrn Caprioli, außerdem die
„Quadrille variete“.
 Am 11 Uhr Verteilung des Königs-
 tuchen und Ueberreichung der Geschenke
 an die drei besten Damenmasken:
 1. Preis:
Eine goldene Uhr.
 2. Preis:
Eine feine Garnitur, Brosche u.
 3. Preis:
Ein Collier, Modell Christiana.
 Die Zwischenpausen werden durch humoristische Bilder ausgefüllt.
 Zu diesem genussreichen Abend ladet ergebenst ein
A. Lichtenheldt.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.
 Die Zinsen für Darlehne werden vom 2. bis 19. Januar
 k. J. in den Stunden von 9-11 Uhr Vormittags und 3-5
 Uhr Nachmitt. in unserm Geschäftslocale Markt 31 ausgezahlt.
 Nach Ablauf dieser Fristen werden die nicht abgehobenen
 Zinsen dem Kapitale zugeschrieben.
 Merseburg, den 28. December 1877.
Vorstand-Verein zu Merseburg. Eingetr. Genossenschaft.
 J. Bichter. M. Klingebell. A. Just.

Enere Japonaise,
 vorzüglichste Copir-Tinte, welche
 weder dick noch dünn, und deutliche
 Copien liefert, empfiehlt zu Fabrik-
 preisen **Albin Hentze,**
 Schmeierstr. 39.

Holz-Verfertigung.
 In der königlichen Oberförsterei
 Schötenbü auf dem Unterforste Wöll-
 berg sollen am
Freitag den 23. Januar
Vormittags 9 Uhr
 circa 50 Eichen mit 45 cm.
 „ 400 Eichen u. Nüstern mit 160 cm.
 „ 20 Eichen u. Koppeln mit 20 cm.
 „ von 12 bis 18 cm ab
 400 Eiche und röhrenartige Stangen;
 „ 50 R. Hobeln und Knüppel.
 „ 250 „ Abraum u. Unterholz-Heißig
 öffentlich versteigert werden.
 Kaufsuffige wollen sich zur obenbe-
 merkten Zeit auf der Ablösmittel ein-
 finden und von den näheren Bedingun-
 gen an Ort und Stelle sich unter-
 richten.
 Schötenbü, am 13. Januar 1878.
Die königliche Oberförsterei.

Verkaufs-Anzeigen.
Eine flotte Bäckerei auf dem Lande,
 Forderung 4000 K.
Eine Bäckerei in einer Provinzial-
 Stadt, Forderung 4500 K.
Ein flottes Gasthof auf dem Lande,
 Forderung 6300 K.
Ein Ackerland mit 230 Morgen nebst
 Inventar, 3200 K.
Eine unmittelbar am Bahnhof belegene
Bäckerei mit guter Erde versehen,
 17,000 K.
Eine Dampfhegelei mit allen Ein-
 richtungen der Hegelei versehen, 80
 Morgen Thonboden mit kömmlichen
 Vorräten, 65,000 K. mit 8000 K.
 Anzahlung.
Eine Brauerei in einem großen Markt-
 städtchen mit Gasthof, Forderung 12,000 K.
 Anzahlung 4,000 K.
 sind zu verkaufen durch

Wilhelm Albrecht
 in Bitterfeld, Chausseestraße Nr. 14.

Für Schmiede.
 Die anerkannt besten
Reifenbiegemaschinen
 liefert billigst
J. Billeter, Halle a. S.

Stadt-Theater.
 Dienstag den 15. Januar 1878.
 12. Vorstellung im 2. Abonnement.
 1. Act.
Fatinitza,
 oder: **Ruffen und Rützen.**
 Große komische Operette in 3 Acten
 von Suppé.
 Opernpremier.

Jahn'scher Turnverein.
 Donnerstag den 17. Jan.
 Abends 8 Uhr
**General-
 versammlung**
 im Vereinslocale
 Tagesordnung:
 Rechnungslegung. — Geschäftliches.
 Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
 Die Geburt eines Sohnes zeigen
 hierdurch an.
 Halle, den 3. Januar 1878.
Dr. Jacquet und Frau.
Entbindungs-Anzeige.
 Heute Abend 6 Uhr wurden wir
 durch die Geburt eines fröhlichen Jungen
 erfreut.
 Wächter, den 10. Januar 1878.
Albin Hoffmann und Frau,
 geb. Goebel.

Todes-Anzeige.
 Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft
 nach schweren Leiden meine liebe un-
 vergessliche Frau, **Marie, geb. Schrö-
 der** in ihrem noch nicht vollendeten 32.
 Lebensjahre. Die Trauerbestattung
 stelle ich mit der Bitte um stillen Beis-
 tande allen Verwandten und Freunden
 mit.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 Nachmittag 3 Uhr vom Trauerbause
 aus statt.
 Halle, den 12. Januar 1878.
O. Knipf nebst Kindern.

D a n k.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme beim Begräbnis un-
 seres lieben **Curidens,** sowie für die
 überaus reiche Schmückung des Sarges
 mit Blumen, Kranen und Kränzen
 sagen wir unsern herzlichsten, innigsten
 Dank. **Ernst Habibe und Frau.**
 Mit Beilage.